



Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur

NEWSLETTER 5 | 2023



Magnolienblüte im Arboretum Greifswald, Foto: Angela Pfennig

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,
liebe Freunde der Gartenkultur,

die erste Vogelstimmenführung „Stimmen des Waldes“ mit dem Diplom-Biologen Ralf Schmidt vom NABU Nordvorpommern im Tribohmer Bachtal war ein großer Erfolg. Auf Grund der starken Nachfrage wurden zwei Führungen angeboten.

Das naturnah bewaldete Tribohmer Bachtal, ein kleines Seitental des ausgedehnten Urstromtals mit der Recknitz, entstand nach der letzten Eiszeit. Die alten Rotbuchen und Stieleichen mit ihrem natürlichen Höhlenreichtum bieten zahlreichen Vogelarten einen idealen Lebensraum. Einige von ihnen wie Buntspecht, Singdrossel, Amsel, Hohltaube, Bergfink, Zilpzalp, Zaunkönig, Kleiber, Graugans, Buchfink, Rotkehlchen und Kolkrabe konnten wir während einer zweistündigen Wanderung durch das Tal dank der kundigen Führung mit Ralf Schmidt hören. Außerdem sahen wir das beeindruckende Werk eines Bibers, der mit einem Deich einen großen Teich angestaut hat, einen Dachsbau und imposante Exemplare von Zunderschwamm, der vor allem geschwächte Laubbäume befällt und als Lebensmittel, Zunder, Textil und zu medizinischen Zwecken verwendet wird.

Im nächsten Jahr wird neben der April-Vogelstimmenführung eine weitere Führung Ende Mai stattfinden, um auch die spät heimkehrenden Zugvögel zu hören.



Gemeinsames Lauschen der Vogelstimmen, Foto: Angela Pfennig



Kleiber



Zilpzalp



Ralf Schmidt führt in die Geschichte des Tals ein, Foto: Angela Pfennig



Vogelstimmenwanderung durch das Triböhmer Bachtal, Foto: Angela Pfennig

„Das Herbarium der Greifswalder Universität kann in diesem Jahr auf sein offizielles 275. Jubiläum zurückschauen. Die Schenkung des bis dahin privat geführten und 1650 begründeten Amtsherbariums der Medizinprofessoren im Jahr 1748 durch Christian Stephan Scheffel legte einen Grundstock für ein universitäres Herbarium, das stetig erweitert wurde. Die jeweiligen Professoren besaßen auch weiterhin private Herbarien, die aber vielfach später auch in die universitären Sammlungen integriert wurden. So schenkte 1764 der Begründer des Botanischen Gartens, Samuel Gustav Wilcke, sein Herbarium samt Schrank der Universität. 1777 legte Christian Ehrenfried Weigel ein erstes Inventar der Sammlungen an. Mit Amtsantritt Julius Münters 1851 reorganisierte dieser die Sammlungen und begründete ein separates Herbarium der Pommerschen Flora, das später wieder mit dem Generalherbarium vereinigt wurde. Heute fungiert das Universitätsherbarium als Landesherbarium für Mecklenburg-Vorpommern und weist einen Bestand von geschätzten 310.000 Belegen auf. Es wird weiterhin durch Neuzugänge verschiedener Wissenschaftler ergänzt und dient zur Florenkartierung der Region, aber auch für verschiedene Forschungen anderer Einrichtungen. Nach 1990 neu aufgearbeitet, ist das Herbarium jetzt im Institut für Botanik und Landschaftsökologie aufgestellt.

Bedeutende Sammlungsbestandteile sind:

- *Herbarium Scheffelianum (Europa, ca. 1630-1740)*
- *Gartenherbarium (Botanischer Garten u.a. ca. 1770-1810)*
- *Herbarium Gleditsch (Berlin, Deutschland ca. 1750-1760)*
- *Herbarium Ruiz (Peru 1778-1788)*
- *Südamerika verschiedene Sammler, Bonpland, Sello u.a. (1818-1860)*
- *Herbarium Marsson (Vorpommern ca. 1850-1880)*
- *Herbarium Pomeranicum (Vorpommern 1850-1890)*
- *Herbarium v. Müller (Australien ca. 1870-1890)*
- *Herbarium Morphologicum (Lehrmittel, um 1860)*
- *Algen (Armleuchteralgen, Kieselalgen, ca. 1850- 1915)*
- *Herbarium Henker (Mecklenburg-Vorpommern ca. 1960-2010)*

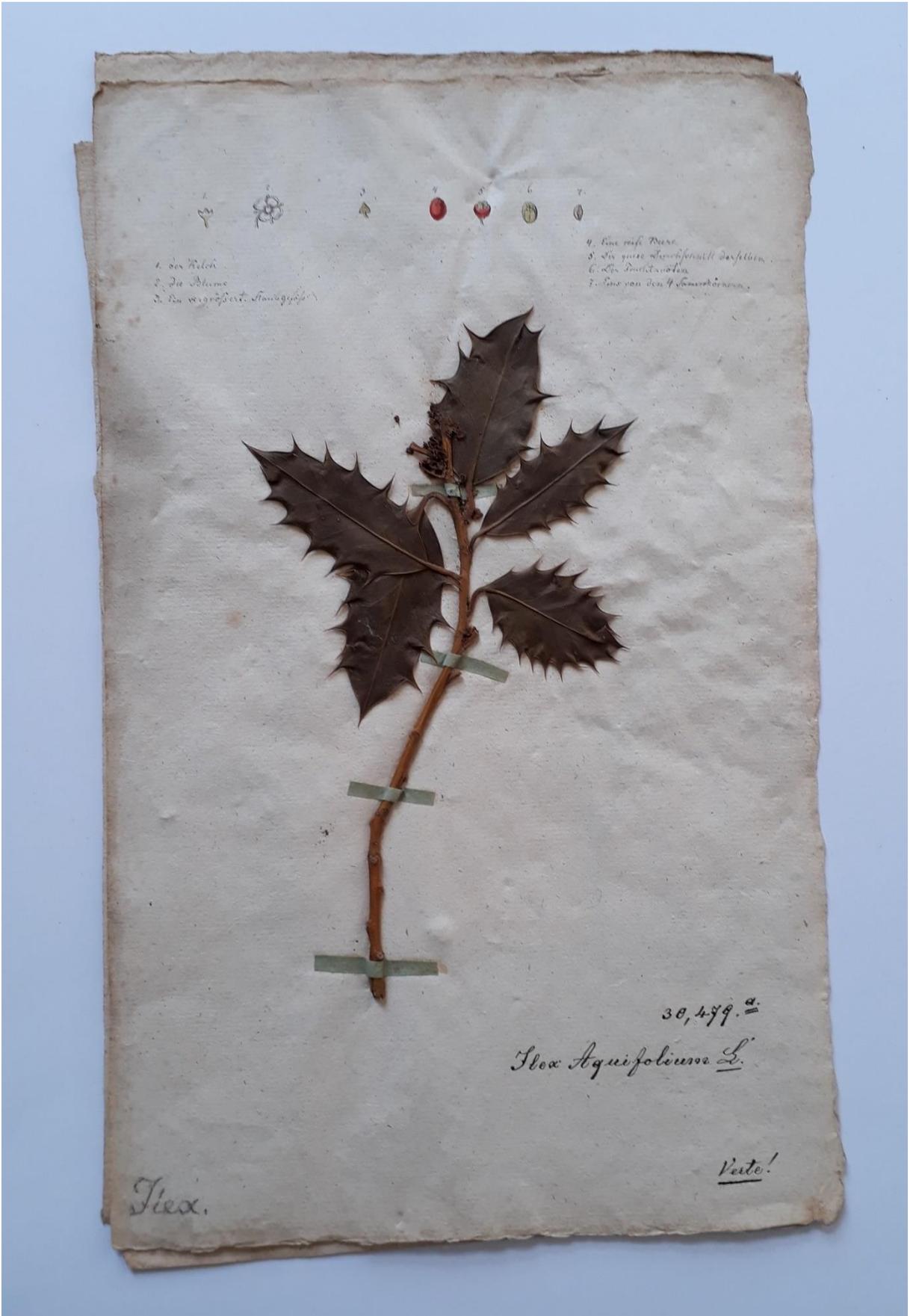
Es erhielten sich weltweit nur wenige Herbarien des 16. und 17. Jahrhunderts, darunter das Herbarium Michel Merini, um 1545 angelegt, die Herbarien von Felix Platter, Caspar Bauhin und Leonhard Rauwolf aus der zweiten Hälfte des 16. Jhd. und das älteste in Deutschland verwahrte Herbarium Caspar Ratzenbergers von 1592. Die frühesten Belege in Greifswald stammen aus den 1630er-Jahren und sind damit von hohem Wert. ... Das Etikett auf jedem Beleg ist von höchster Bedeutung; ohne dieses sind die getrockneten Pflanzen relativ wertlos. Der Informationsgehalt darauf ist von unterschiedlicher Qualität, entscheidend sind besonders die Herkunft der Pflanze und der Sammler. Damit lassen sich auch namenlose Exemplare nachbestimmen. Hinter jedem Beleg steht auch die Geschichte der Sammler, die teilweise unter schwierigsten Bedingungen mit Einsatz ihres Lebens weltweit diese Pflanzenteile bargen, trockneten (was unter Tropenbedingungen nicht einfach war) und mit langsamen Segelschiffen nach Europa brachten. Vielfach kamen die Schiffe zwar zurück, doch war der Sammler in den Tropen verschollen. Europäische Wissenschaftler nahmen sich

dann der Klassifikation und Benennung dieser Pflanzen an und ernteten den Ruhm. Und noch heute werden bei der Revision von Pflanzengattungen diese trockenen Pflanzen zur Hand genommen, um die Vielfalt des Lebens sowie das, was davon schon verschwunden ist, zu dokumentieren.“ Thoralf Weiß

Dem Bereichsleiter des Arboretums in Greifswald, Thoralf Weiß, verdanken wir interessante Einblicke in das wertvolle Herbarium der Universität. Er führte uns kenntnisreich und lebendig durch die Geschichte dieser Sammlung, die die ganze Welt umspannt. Viele Herbarbelege sind bislang noch nicht wissenschaftlich ausgewertet.



Thoralf Weiß öffnet Herbarbelege, Foto: Angela Pfennig



1. der Kelch
2. die Blume
3. die vergrößert. Staubbeutel

4. Eine reife Beere
5. Die ganze Frucht mit den Kelch
6. Eine Frucht mit dem
7. Eine von den 4 Samenbeeren.

38,499. a

Ilex Aquifolium L.

Ilex.

Vente!

Herbarbeleg, Foto: Angela Pfennig



Herbarbeleg, Foto: Angela Pfennig

Die Regenwanderung durch den Park Devin mit Dr. Angela Pfennig wird den zahlreichen Teilnehmern sicher lange in Erinnerung bleiben. Der besondere Glanz auf den jungen Blättern, der duftende Waldboden, das Prasseln des Regens gaben der Führung eine ganz eigene Atmosphäre. Dem freudigen Interesse der Gäste an der Geschichte der Anlage tat die Nässe erstaunlicherweise keinen Abbruch. Der Deviner Park zur Zeit der Buschwindröschenblüte ist besonders zauberhaft in seiner maienzarten Transparenz.

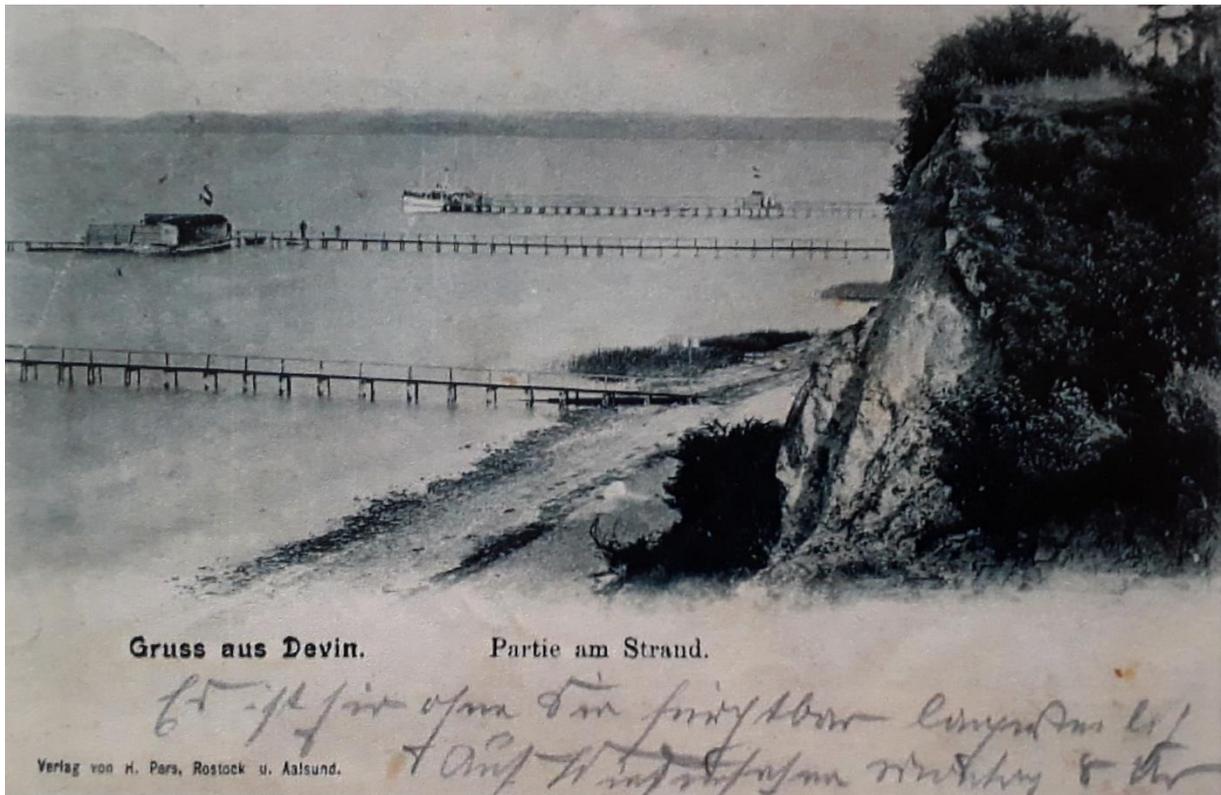
Angelegt wurde er als Landschaftspark um 1850 nach Entwürfen des Stralsunder Kunstgärtners Eytting. Auf Antrag Eyttings wurden 1855 bei der damals bedeutendsten deutschen Handelsbaumschule, den um 1800 durch den Schotten James Booth gegründeten Flottbecker Baumschulen, etwa 6000 Bäume und Sträucher zur Gestaltung der neuen Anlagen bestellt. Darunter befanden sich solche dendrologischen Kostbarkeiten wie die Libanonzeder, der Maulbeerbaum oder der Tulpenbaum. Der Saum der Gehölzpartien sollte mit schönblühenden Sträuchern wie Goldregen, Kornelkirsche, Flieder, Schneeball und Jasmin eingefasst werden. Die Pflanzen wurden per Schiff nach Devin gebracht. Ein Teilnehmer an der Führung verwies auf die Problematik der Wässerung der Bäume während langer Schiffsfahrten.

Mit der Errichtung eines Restaurationsgebäudes im Park zu Devin begann 1887 die zwischen Konjunktur und Niedergang ständig wechselnde traditionsreiche Geschichte des Kurhauses.

Erläutert wurden während des Rundgangs die ab Herbst 2003 auf der Grundlage einer denkmalpflegerischen Zielstellung und Planung erfolgten Sanierungsarbeiten im Park.



Postkarte 1906



Postkarte 1906



Ostseebad Devin — Durchblick zur See
Gedenkstein für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges, Postkarte um 1921

Der Deviner Badestrand mit seinen Badeanstalten für Damen und Herren zog viele Gäste an. Die regelmäßige Dampferverbindung nach Stralsund und Grahler Fähre belebte den sommerlichen Ausflugsverkehr bis zum Zweiten Weltkrieg außerordentlich. 1921 wurde in der Hauptblickachse vom Kurhaus zum Strand ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges errichtet.

Die diesjährige Führung durch die Gartenanlagen im Kloster Rambin mit Dr. Angela Pfennig und Prof. Dr. Wolfgang Heun begann mit einer guten Nachricht: Der Pachtvertrag zwischen dem „Häuserverein Lebens ins Kloster Rambin e.V.“ und der Hansestadt Stralsund konnte nach mehrjährigen Bemühungen nun endlich unterzeichnet werden. Sabine Guhrke vom Verein informierte die Gäste über die derzeitigen Aktivitäten und zukünftigen Pläne zum Erhalt des Ensembles. Vom 27. bis 29. Mai beteiligt sich der Verein an der Aktion KunstOffen. Verschiedene Künstler von der Insel Rügen und aus Stralsund stellen in der Kapelle auf dem Klostersgelände Rambin aus. Am 22. Juli wird das zweite Seminar Naturwahrnehmung mit Sonja Schürger und Dr. Angela Pfennig stattfinden.

Kontakt Häuserverein Leben ins Kloster Rambin e.V.: <https://www.kloster-rambin.info/>

Das Interesse an der Geschichte des Klosters mit seinen Gartenanlagen ist nach wie vor groß. Während des Rundgangs konnten sich die Teilnehmer von der Faszination, dem Zauber, der Berührung überzeugen, die wohl nur Anlagen mit der Kraft einer langen gärtnerischen Tradition ausstrahlen können, die so ganz unabhängig wirken vom Wandel der Zeiten. Das Kloster St. Jürgen vor Rambin wurde im Jahre 1334 von dem Stralsunder Ratsherrn Gottfried von Wickede als Hospital (Seekenhus) gestiftet und ist in seiner Gliederung mit Kapelle, Wohnbereich mit Schmuckplatz, Nutzgärten und Obstwiesen, landschaftlichen Partien und umrahmenden Schutzpflanzungen aus der Geschichte überkommen und am Bestand heute noch klar ablesbar. Die Qualitäten der einzelnen Räume sind spürbar.



Kapelle und ehemaliger Provisoratsgarten, Foto: Petra Stuppe



In den Neuen Anlagen, Foto: Petra Stuppe



Pflanzenmarkt, Foto: Petra Stuppe

Feuchte Maienkühle umging die kleine Gruppe natur- und kulturbegeisterter Menschen, die sich der kundigen Wanderung durch das Naturschutzgebiet Goor-Muglitz mit der erfahrenen Natur- und Landschaftsführerin Hannelore Sievert aus Putbus angeschlossen hatte und mit dankbarer Freude viele Inspirationen für die weitere Beschäftigung mit dieser großartigen Kulturlandschaft empfing.

Fürst Wilhelm Malte I. zu Putbus ließ ab 1816 in herausragender landschaftlicher Lage ein Badehaus für seine Residenzstadt Putbus errichten, das als erstes Seebad Rügens gilt. Eine imposante Allee verbindet Putbus mit dem Badehaus, in dem Wannebäder eingerichtet waren, die vom Adel und auch vom Königshaus sowie von vornehmen Gästen aus ganz Europa rege genutzt wurden.

Der Berliner Architekt Johann Gottfried Steinmeyer entwarf die Pläne zum Umbau des Badekomplexes. Die Frontseite wurde im Jahr 1833 im neoklassizistischen Stil umgebaut. 18 steinerne weiße Säulen ersetzen die Holzsäulen, dahinter entstand eine Kolonnade, von der aus über den Greifswalder Bodden die Kirchen von Greifswald einen point de vue bilden und auf der anderen Seite die Kirche von Vilmnitz, die Begräbnisstätte der Familie zu Putbus.



Hannelore Sievert führt in den Kolonnaden in die Geschichte des Badehauses Goor ein, Foto: Angela Pfennig



Friedhof Goor, Foto: Angela Pfennig

Die Wanderung begann am Friedhof Goor, der sich nördlich des Badehauses am Rand der Goor befindet. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs landeten tausende Flüchtlinge und Heimatvertriebene in Lauterbach, die in Barackenlagern untergebracht wurden. Von Hunger geschwächt starben viele Menschen während einer Typhus-Epidemie und wurden dann auf diesem Friedhof begraben.

Vor dem Badehaus wurde am 1. Juli 1978 eine kleine Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus angelegt. Ein Beton-Obelisk trägt den Ausspruch des tschechischen Schriftstellers und Kommunisten Julius Fučík „Menschen ich hatte euch lieb, seid wachsam“. Fučík wurde am 8. September 1943 in Berlin-Plötzensee ermordet. Eine am Fuß des Obeliskens angebrachte Tafel erinnert insbesondere an die Häftlinge des KZ Stutthof, die nach der Zwangsevakuierung am Strand des Greifswalder Boddens am 30. April 1945 ausgeladen und in der Umgebung von Lauterbach ermordet worden waren.

Am 24. Oktober 1945 lief ein mit Munition beladenes Schiff auf die Untiefe Schnakenwerder vor der Insel Vilm. Durch die Explosion starben alle an Bord befindliche Personen, darunter 70 deutsche Kriegsgefangene und 11 Russen. Bis heute ist dieses Seegebiet wegen der Altmunition als Sperrgebiet ausgewiesen.

Der Goor-Wald ist Teil des 157 ha großen Naturschutzgebietes „Goor-Muglitz“ im Biosphärenreservat Süd-Ost-Rügen. 1990 wurde er zum Naturschutzgebiet erklärt. Seit 2003 sind 61 ha des Gebietes im Eigentum der Succow Stiftung.

Auf dem Höhenrücken der Goor befinden sich noch einige Zeugen der Bronzezeit, die Hügelgräber. Wie an einem Band sind sie auf der Hügelkuppe aufgereiht und erzählen von der Besiedlungsgeschichte der Insel Rügen.

Wir wanderten durch eine Vielfalt von Waldbildern, vorbei an großen Baumgestalten, Kliff- und Strandabschnitten, durchschritten kleine Täler und überquerten sanfte Hügel einer abwechslungsreichen Grundmoränenlandschaft. Spürbar war der sehr verschiedene Charakter zwischen dem lichten, lebendigen Laubmischwald und den standortfremden dunklen, tot wirkenden Fichtenanpflanzungen, die nach und nach entfernt werden, damit sich der Wald dann nach seinen eigenen Gesetzen entwickeln kann.

Im Wald ist ein Rundweg als Pfad der Muße und Erkenntnis angelegt. Er führt in großen Teilen am Nordufer des Rügenschens Boddens entlang und entstand auf Initiative der Michael Succow-Stiftung für den Schutz der Natur in Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat Südost-Rügen.



An der Wassereiche mit Blick zur Insel Vilm, Foto: Angela Pfennig



Schirmeiche. Foto: Angela Pfennig

Hannelore Sievert verabschiedete uns mit Gedanken von Elizabeth von Arnim, die in ihrem berühmten Reiseroman „Elizabeth auf Rügen“ unter anderem auch anmutige Naturbeobachtungen in der Goor überliefert hat: *„Das Baden in Lauterbach ist himmlisch. Man wandert am Rande niedriger Felsen dicht am Wasser auf einem Fußpfad ... zu Füßen Moosgrün und Gras und süße wilde Blumen, auf die tanzende Lichter und Schatten der Buchen im Sonnenlicht fallen ...“*

Mit ihrer zugewandten, herzlichen und erfrischenden Art begeisterte die Botanikerin Dr. Sabrina Rilke das Publikum während einer Blüten-Führung im Arboretum Greifswald. Lupen wurden verteilt und aufging zu den Geheimnissen des Blüteninneren einzelner Pflanzenfamilien. Immer wieder wurden die Teilnehmer freundlich aufgefordert, genau hinzuschauen und ihre Beobachtungen mitzuteilen. Eine ältere Dame, der das behutsame Auseinanderbiegen einer Blüte schwerfiel, teilte humorvoll mit, sie sei so alt wie das Arboretum, da lasse die Feinmotorik eben langsam nach.

Die Blütenexkursion begann bei den Magnolien, einer Pflanzengattung in der Familie der Magnoliengewächse. Die zwittrigen, meist duftenden Blüten sind nicht in Blütenblattkreise gegliedert, und die Blütenblätter stehen nicht in Wirteln zusammen, sondern alle Blütenteile stehen schraubig angeordnet an einer Blütenachse. Pro Blüte gibt es viele (6 bis über 15), oft gleichgestaltete Blütenhüllblätter, viele Staubblätter und viele oberständige, meist freie Fruchtblätter in unbestimmter Anzahl.

Im Falle einer erfolgreichen Bestäubung entstehen an der verlängerten Blütenachse, schraubig angeordnet, viele balgförmige Früchtchen in einer Sammelbalgfrucht.

Magnolien zählen zu den ältesten Blütenpflanzen der Welt. Sie wuchsen bereits in der Kreidezeit vor 100 Millionen Jahren.



Magnolienblüten im Arboretum Greifswald, Foto: Angela Pfennig

Während des Rundgangs betrachteten wir unter anderem die Blüten von Apfel, Kirsche, Rhododendron, Löwenzahn, Gänseblümchen, Hasenglöckchen, Taubnessel, Vergissmeinnicht und Schlüsselblume genau.



Dr. Sabrina Rilke erläutert die Kirschblüte, Foto: Angela Pfennig



Konzentrierte Aufmerksamkeit bei der Blütenbetrachtung, Foto: Angela Pfennig



Rhododendron- und Apfelblüte, Foto: Angela Pfennig

Mit einem bezaubernden Gedicht von Erich Kästner verabschiedete Frau Dr. Rilke die Gäste. Wir freuen uns auf weitere botanische Exkursionen im nächsten Jahr im Arboretum.

Der Mai

Erich Kästner

*Im Galarock des heiteren Verschwenders,
ein Blumenzepter in der schmalen Hand,
fährt nun der Mai, der Mozart des Kalenders,
aus seiner Kutsche grüßend, über Land.*

*Es überblüht sich, er braucht nur zu winken.
Er winkt! Und rollt durch einen Farbenhain.
Blaumeisen flattern ihm voraus und Finken.
Und Pfauenaugen flügeln hinterdrein.*

*Die Apfelbäume hinterm Zaun erröten.
Die Birken machen einen grünen Knicks.
Die Drosseln spielen, auf ganz kleinen Flöten,
das Scherzo aus der Symphonie des Glücks.*

*Die Kutsche rollt durch atmende Pastelle.
Wir ziehn den Hut. Die Kutsche rollt vorbei.
Die Zeit versinkt in einer Fliederwelle.
O, gäb es doch ein Jahr aus lauter Mai!*

*Melancholie und Freude sind wohl Schwestern.
Und aus den Zweigen fällt verblühter Schnee.
Mit jedem Pulsschlag wird aus Heute Gestern.
Auch Glück kann weh tun. Auch der Mai tut weh.*

*Er nickt uns zu und ruft: „Ich komm ja wieder!“
Aus Himmelblau wird langsam Abendgold.
Er grüßt die Hügel, und er winkt dem Flieder.
Er lächelt. Lächelt. Und die Kutsche rollt.*



Thomas Struwe zeigt die artenreiche Naturverjüngung im Bereich eines Kahlschlages, der vor einigen Jahren auf Grund des Eschentriebsterbens an dieser Stelle gemacht werden musste. Foto: Angela Pfennig

Im frischen Maiengrün empfing der Stralsunder Stadtwald die heiter gestimmten Teilnehmer an der Führung mit dem Stadtförster Thomas Struwe, der seit 2018 die Verantwortung für die Entwicklung und Pflege der Stralsunder Forste trägt. Gleich zu Beginn äußerte ein Gast, der oft im Stadtwald unterwegs ist, seine Begeisterung über die Führung im letzten Jahr. Sie sei sehr besonders und aufschlussreich gewesen und hätte ihm viele Zusammenhänge dieses hochkomplexen Organismus bewusst gemacht. Wir durften gespannt sein, was sich seit der letzten Führung verändert hat.

Die Zeit der „Revolution“ sei vorbei, machte Thomas Struwe nach einer einführenden Betrachtung zur Entstehungsgeschichte des um 1900 angelegten Stadtwalds und Erläuterung der Arbeiten während der letzten drei, vier Jahre klar. Damit war gemeint, dass die umfangreiche Schaffung neuer Waldwege und die großflächigen Aufforstungen nun langsam in punktuelle Aufwertungen einzelner Bereiche übergehen. Sitzplätze an malerischen Orten, kleine Brücken über die Gräben zur Verbindung von Wegen, vielleicht auch eine Wasserfläche am ehemaligen Wasserfall und ein neu zu gestaltendes Informationssystem für Besucher werden Spaziergänge zukünftig noch attraktiver machen. Das einheimische und zugereiste Publikum interessierte sich besonders für die alltägliche Arbeit eines Stadtförsters, der wichtige

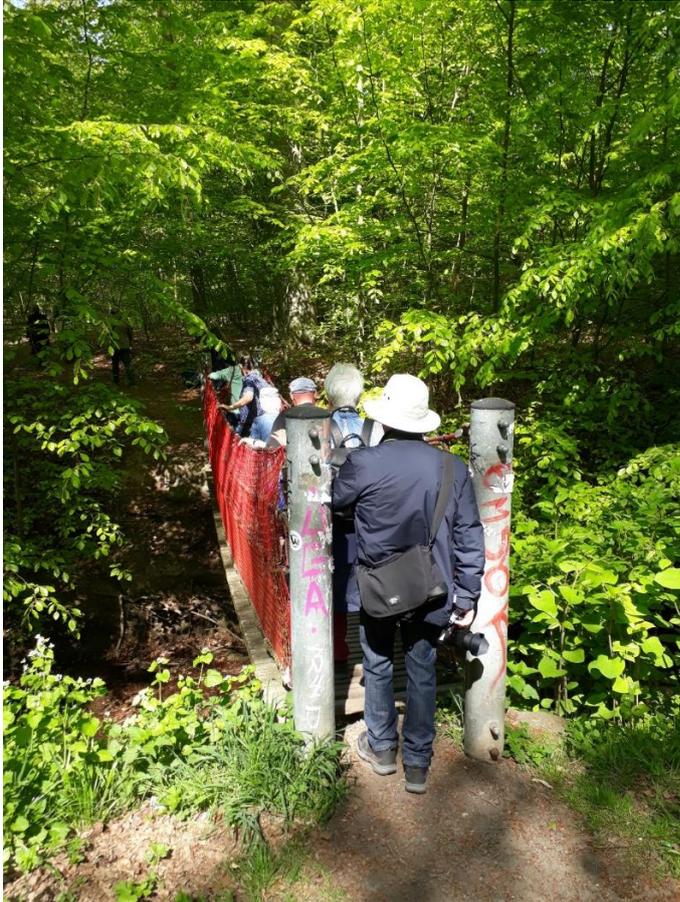
Entscheidungen zur Entwicklung der Bestandspflege von alten und jungen Baumbeständen treffen muss. Thomas Struwe erläuterte unter anderem die Probleme des Umgangs mit absterbenden Bäumen im Bereich der öffentlichen Waldwege, die Naturverjüngung im Hochwald, Maßnahmen zum Artenschutz, die Mühen bei der Pflege der Neuanpflanzungen, die Bodenansprüche der verschiedenen Baumarten und die im Zusammenhang mit Klimaveränderungen zu erwartenden neuen Waldbilder.

Während der gesamten Wanderung war die Begeisterung für den Stralsunder Stadtwald zu spüren. Mitten in der Stadt können hier einzigartige Naturerfahrungen mit einer vielfältigen Flora und Fauna über das ganze Jahr gemacht werden. Das ist eine hohe Motivation für den Stadtförster, diese Anlage für die nächste Generation zu erhalten.

Danke, Thomas Struwe für Ihre Arbeit. Wir freuen uns auf Ihre Führung durch die Försterhofer Heide im Herbst.



Thomas Struwe an einem neu geschaffenen Aussichtspunkt mit Blick über den Moorteich zur Altstadt, Foto: Angela Pfennig



Auf dem Weg in den Buchenhochwald, Foto: Angela Pfennig



Aufforstungen und neuer Waldweg mit Blick zum Moorteich, Foto: Angela Pfennig

Die vollständig erhaltene barocke Schlossanlage in Griebenow gilt als architektonische Meisterleistung von hohem kulturhistorischem Wert. Sie zählt zu den schönsten Schlössern Vorpommerns und ist ein Kulturerbe von nationaler Bedeutung für Schweden und Deutschland. Der ca. 14 ha große Schlosspark bildet heute den Hauptteil der Griebenower Park- und Gartenanlagen. Er wird seit Mitte der 1980er-Jahre mit Parkpflegemaßnahmen durch den Verein „Barockschloß zu Griebenow e.V.“ erlebbar gemacht.

Die Parkführung mit den Landschaftsarchitekten Carola Morgenstern und Gernot Hübner, die sich beide seit vielen Jahren mit der Anlage beschäftigen, illustrierte die Probleme und Entscheidungsgrundlagen hinsichtlich des Erhalts des Ensembles und würdigte das nunmehr fast 40-jährige Engagement der Gemeinde für die vorbildliche Neu-Inwertsetzung der Anlage.



Carola Morgenstern und Gernot Hübner führen in die Geschichte von Griebenow ein, Foto: Angela Pfennig

Carola Morgenstern erläuterte die historische Entwicklung der Anlage. Das Schloss wurde 1709 durch den Feldmarschall Carl Gustaf von Rehnskiöld errichtet und gehört mit dem Gutspark und den erhaltenen Wirtschaftsgebäuden sowie der

bemerkenswerten Kirche zu einem denkmalgeschützten Gesamtensemble. Noch aus der Zeit vor 1700 stammt die als Kanalgarten bzw. Parterre angelegte Schlossinsel. 1706 wurde östlich des Schlosses der im 19. Jahrhundert landschaftlich überformte Barockpark verwirklicht. Entlang der Parkhauptachse erstreckt sich eine 250 m lange Lindenallee. Etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der nördliche, englische Parkteil angelegt. Zu den weiteren Gartenanlagen zählen der ehemalige Küchengarten mit Pavillon, Bienenhaus und Gewächshaus sowie der nach einem Plan von 1849 klassizistisch gefasste Ehrenhof.



Gernot Hübner erläutert die Pflege der Altbäume, Foto: Angela Pfennig

Gernot Hübner führte das zahlreich erschienene Publikum durch den Park und erläuterte an ausgewählten Stellen unter dem Leitmotiv des Fürsten Pückler „... *das Hauptwerkzeug des Erhaltens und Fortarbeitens aber ist die Axt*“ bereits erfolgte und noch notwendige Pflegemaßnahmen. Es ging unter anderem um die Auflichtung des Ehrenhofes und der Barockallee, Baumpflegemaßnahmen im alten Baumbestand, die Öffnung von Sichtachsen in die Landschaft und Gewässerpflege in den Teichen.

Nach der gescheiterten Privatisierung kaufte am 1. Mai 2003 der Verein „Barockschloß zu Griebenow e.V.“ die wesentlichen Gebäude der Schlossanlage mit der gesamten Parkanlage.

Der Verein will das Ensemble des Schlosses Griebenow kulturell, touristisch und wirtschaftlich einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen und dabei insbesondere die vorpommersche Kulturlandschaft in seiner Tradition und Moderne pflegen und vermitteln. Gleichermäßen setzt sich dieser zum Ziel, das Schloss zum kulturellen und gesellschaftlichen Treffpunkt für die Region zu entwickeln. Internationale Aspekte, wie die Pflege und Entwicklung der deutsch-schwedischen Geschichte in Vorpommern und die Zusammenarbeit mit den östlichen Nachbarn, insbesondere mit polnischen Partnern, sind dem Verein sehr bedeutsam. Zu diesem Zweck will der Verein die kulturhistorische Anlage als Ensemble erhalten und pflegen.

Das Schloss wird derzeit saniert und wird dem Verein voraussichtlich ab nächstem Jahr wieder für Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Kontakt: <https://www.schloss-griebenow.de/>



Die zum Teil erneuerte Barock-Lindenallee, Foto: Angela Pfennig



Barockschloss Griebenow, Parkseite, Foto: Angela Pfennig



Barockschloss Griebenow, Ehrenhof, Foto: Angela Pfennig

Führungen

3. Juni *Denn ein Begräbnis sollte ... ein feiner, stiller Ort sein, ... wohin man mit Andacht gehen und stehen kann ... Der Alte Friedhof (Lindenpark) Rostock*

Führung

Hannes Rother | Rostock

Treffpunkt: 10.00 Uhr | Rostock, Lindenpark, Eingang Saarplatz

Teilnahme: 6 Euro



Alter Friedhof Rostock, Kapelle Schomann, Gemälde von Lothar Kalbe, um 1970

17. Juni **Gärtnerei Schnelles Grünzeug**

Führung

Olaf Schnelle | Grammendorf

Treffpunkt: 10.00 Uhr | 18513 Grammendorf, Dorow 8

Teilnahme: 6 Euro



Gründüngung in der Gärtnerei Schnelle, Foto: Angela Pfennig

1. Juli 10. Tag der Stralsunder Altstadtgärten

Führungen

Dr. Angela Pfennig | Stralsund

Martin Jeschke | Stralsund

Treffpunkt: 10.00 Uhr und 14.00 Uhr | Stralsund, Johanniskloster

Teilnahme: 8 Euro



Stockrosen im Johanniskloster, Foto: Angela Pfennig

Vorträge

19. Juni Hannes Rother | Rostock

Symbolpflanzen - Pflanzensymbolik

Die biblische Garten- und Pflanzenwelt in Schrift, Kunst und
Architektur

Vortrag

19.30 Uhr | 18439 Stralsund, Wasserstraße 16

Teilnahme: 9 Euro



*Fra Filippo Lippi: Die Krönung der Jungfrau, Detail, ca. 1439 bis 1447,
Tempera auf Holz, Galerie der Uffizien, Florenz, Italien*

23. Juni Dr. Thomas van Elsen
Soziale Landwirtschaft im Gefängnis
Perspektiven sozialer und ökologischer Inklusion
Vortrag
19.30 Uhr | 18573 Samtens, Frankenthal 7
Teilnahme: 9 Euro



Landwirtschaft mit Strafgefangenen in Italien, Foto: Thomas van Elsen

Pflegeeinsatz

10. Juni Wiesenpflege in Zarrendorf
Jakobskreuzkraut
Pflegeeinsatz
Ute Schmidt | Zarrendorf, Alter Pfarrhof | Elmenhorst
10.00 -14.00 Uhr
Treffpunkt: Kirchstraße 28 (Feldweg)

Um Anmeldung wird gebeten.



Wiese mit Jakobskreuzkraut, Foto: Kai Schmidt

Seminar

22. Juli Wege zu einer lebendigen Beziehung des Menschen mit der Natur

Seminar mit Naturwahrnehmung

Sonja Schürger | Stralsund

Dr. Angela Pfennig | Stralsund

10.00 Uhr - 17.00 Uhr | 18573 Ramin auf Rügen, Kapelle des Klosters

In Zusammenarbeit mit PETRARCA - Europäische Akademie für Landschaftskultur und Häuserverein Leben ins Kloster Ramin e.V.

Teilnahme: 35 Euro | 20 Euro für Studierende

Um Anmeldung bis zum 4. Juli wird gebeten.



Schmuckplatz und Langes Haus im Kloster St. Jürgen Ramin, Foto: Sabine Koburger

Bitte informieren Sie sich über die Veranstaltungen auch unter <http://www.stralsunder-akademie.de/aktuell.html>

Wenn Sie diese E-Mail nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese unter kontakt@stralsunder-akademie.de abbestellen.

Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur

Dr.-Ing. Angela Pfennig

Sarnowstraße 6D

18435 Stralsund

Telefon 03831 289379 | kontakt@stralsunder-akademie.de | www.stralsunder-akademie.de

GLS Bank

IBAN: DE56 4306 0967 2060 4418 00

BIC: GENODEM1GLS